

**Zeitschrift:** Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums  
**Herausgeber:** Zürcher Institut für interreligiösen Dialog  
**Band:** 53 (1997)  
  
**Artikel:** Der Bund : wie weit darf Anpassung gehen? : Ein pressegeschichtlicher Abriss 1897-1906  
**Autor:** Marten-Finnis, Susanne  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-961577>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DER BUND: WIE WEIT DARF ANPASSUNG GEHEN?

Ein pressegeschichtlicher Abriss 1897-1906

von Susanne Marten-Finnis\*

*Di Arbeter Shtime* erschien erstmals im August 1897 in Warschau, wo sie grosses Erstaunen auslöste. Was war das für eine Zeitung? Welche Haltung vertrat sie? Wer stand dahinter? Wie sich herausstellte, handelte es sich um das Organ einer jüdischen sozialistischen Bewegung, deren Anhänger bereits seit geraumer Zeit von ihrer Führung in Wilna eine aktuelle politische Publikation erwarteten, doch infolge von deren Zögern nun kurzentschlossen selbst die Initiative ergriffen hatten<sup>1</sup>. Damit gerät ihre Wilnaer Führung unter Druck: Einen Monat später schliessen sich Vertreter der jüdischen sozialistischen Zirkel zusammen und gründen in Wilna den Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund von Litauen, Polen und Russland, kurz den Bund, der *Di Arbeter Shtime* auf dem Gründungsparteitag als Zentralorgan übernimmt<sup>2</sup>.

Mit dem Bund entsteht die erste marxistisch-sozialistische jüdische Massenorganisation, deren Ideal es ist, Gleichberechtigung innerhalb einer reformierten Gesellschaft - also durch Umsturz - zu erreichen, so dass es eines jüdischen nationalen Staates im Sinne der Zionisten nicht mehr bedarf. Dementsprechend fungieren die zu besprechenden Presseorgane - im Gegensatz zur Minderheitenpresse im herkömmlichen Sinne - nicht vorrangig als Bindeglieder innerhalb der jüdischen Gemeinden oder als deren Assimilationsvehikel, sondern in erster Linie als Sprachrohre, denen eines gemeinsam ist: ihre identitätsstiftende Rolle bei der Vermittlung eines neuen Wir-Gefühls. Dieser Aufgabenstellung ordnet sich die Nachrichtengebung unter, d.h. nicht die gemeinsamen historischen Erfahrungen oder die generelle Befriedigung des allgemeinen Bedürfnisses nach Bildung und Unterhaltung stehen im Vordergrund der Berichterstattung, sondern die Vorstellungen von einer gemeinsamen Zukunft, die es entsprechend der marxistischen Theorie durch die Erzeugung eines neuen Bewusstseins zu erreichen gilt.

Dass sich Bundismus und Zionismus in demselben Jahr formierten, ist kein Zufall, sondern das Ergebnis eines mehr als zwei Jahrzehnte währenden Ringens um die Neudefinition einer säkularen jüdischen Identität, dessen Ausgangspunkt

---

\* Dr. Susanne Marten-Finnis, The Queen's University of Belfast, School of Modern Languages, Belfast BT7 1NN, Northern Ireland.

1 Akimov, Vladimir (Frankel, Jonathan [Hg]), *On the Dilemmas of Russian Marxism, 1895-1903*, Two texts in translation, Cambridge 1969, 216.

2 Tsoglin, W. (Katz, D.), *Pervyi s'ezd Bunda* [Der 1. Parteitag des Bundes], in: Dimanshtein, S. (Hg), *Revoliutsionnoe dvizhenie sredi evreev* [Die jüdische revolutionäre Bewegung], Moskau 1930, 146.

Liebermans Äusserung, er sei "russischer Jude *und* Atheist" markiert<sup>3</sup>. Treffen-der hätte Liebermann die sich Mitte der siebziger Jahre innerhalb des russischen Judentums anbahnende Trennung von Nation und Religion wohl kaum formulieren können.

Während sich die Zionisten an alle Juden wandten, widersetzten sich die Bundisten einer globalen jüdischen Politik und sprachen lediglich das jüdische Proletariat in Russland an. Empfanden die Zionisten, dass ein Leben in der Diaspora die Entfaltung jüdischen Lebens behinderte, so akzeptierten die Bundisten die Diaspora als die einzig mögliche Lebensform. "Die Palmenwedel und Weinberge Palästinas waren uns fremd ... Mein eigenes Jüdischsein empfand ich als eine Art *Galuth*-Gefühl, es war echt, keine literarische Phantasie", erinnert sich Vladimir Medem, der später zu einem der führenden Ideologen des Bundes werden und dessen wichtigste Organe herausgeben soll.<sup>4</sup>

Für die Zionisten war Jiddisch ein Jargon und Hebräisch die Nationalsprache; die Bundisten dagegen betrachteten Jiddisch als Nationalsprache und Hebräisch als "einen akademischen Schrotthaufen"<sup>5</sup>. Nicht die Wiederbelebung jüdischer Traditionen stand für letztere im Vordergrund, sondern die jüdische Präsenz in der sozialistischen Revolution, wobei die Tatsache, dass die jüdischen Arbeiter infolge ihrer Tradition, Sprache und Religion von ihren russischen, polnischen und litauischen Klassengenossen isoliert waren, die Existenz einer Organisation, die für die Interessen des jüdischen Proletariates eintrat, rechtfertigte<sup>6</sup>.

Als sich Mitte der neunziger Jahre die ersten jiddischsprachigen sozialistischen Pressepublikationen etablieren, endet innerhalb der jüdischen Arbeiterbewegung Russlands eine Phase von Auseinandersetzungen, die hauptsächlich um zwei zentrale Fragen kreisten: "Propaganda oder Agitation?", "Russisch oder Jiddisch?". Die Entscheidung, vom russischen Propagandazirkel zur Massenagitation in Jiddisch überzugehen, markiert praktisch den Anfang der Presse. Dem vorausgegangen war ein langer Klärungsprozess, dessen Erfahrungen und Ergebnisse nicht nur die formativen Jahre des Bundes prägen, sondern überdies massgeblichen Einfluss haben auf die nachfolgenden Jahre bis 1906, die als die wichtigsten und aktivsten in der Geschichte des Bundes gelten<sup>7</sup>. Dementsprechend wird der vorliegende Beitrag, bevor er sich dem im Titel erwähnten Berichtszeitraum zuwendet, zunächst jene Entwicklung der Vor-Bund-Phase skizzieren, die ihren Abschluss findet in der Entstehung der bundistischen Presse - einer Presse, der eine Schlüsselrolle zukommt bei der Entwicklung der jüdischen

---

3 Sapis, Boris, Lieberman et le Socialisme Russe, in: *International Review for Social History* 3 (1938), 37.

4 Medem, Vladimir, *The Life and Soul of a Legendary Jewish Socialist*, New York 1979, 179.

5 Bloom, Leonard, The Bund and the Zionist Movement in the Early Years, in: *Judaism, Journal of the American Jewish Congress* 33 (1984), 479-484.

6 Sacher, H. M., *The Curse of Modern Jewish History*, New York 1958, 291.

7 Brumberg, Abraham, Unbreakable Bund, in: *The Times* Nr. 4859 (1996), Literary Supplement, 8.

Arbeiterbewegung zu einer Massenbewegung, die nicht nur einzigartig in der Geschichte des Judentums, sondern - dadurch, dass sie Marx' Sozialismusvorstellungen näherkommt als alle nachfolgenden Interpretationsversuche - wohl auch einzigartig in der Geschichte des Marxismus ist.

## Die Geschichte vom jüdischen Revolutionär ...

... beginnt in den frühen siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. 1872 wird von Lieberman erstmals die Frage nach einem jüdischen Nationalbewusstsein aufgeworfen. Zur gleichen Zeit entstehen in der Wilnaer Illegalität die ersten radikalen *Kruzhki*<sup>8</sup>; ihre Mitglieder sind grösstenteils Studenten des Staatlichen Lehrerseminars<sup>9</sup>, darunter Aaron Zundelewich und Vladimir Jochelson, sowie Anna Epstein aus St. Petersburg<sup>10</sup>. Nachdrücklich weist Lieberman, selbst Absolvent des Staatlichen Lehrerseminars in Wilna<sup>11</sup>, bereits zu diesem frühen Zeitpunkt auf die Notwendigkeit sozialistischer Publikationen in einer jüdischen Sprache hin; allerdings gibt er dabei dem Hebräischen den Vorzug<sup>12</sup>. Der von ihm 1875 in Hebräisch verfasste sozialistische Appell an die jüdische Jugend ist wohl das erste Dokument, in dem die Sprache der Bibel zur Propagierung von säkularen sozialistischen Inhalten verwendet wird<sup>13</sup>.

Als sich gegen Ende der siebziger Jahre einige Mitglieder der frühen Wilnaer Zirkel den *Narodnovol'tsen*<sup>14</sup> anschliessen, hält Lieberman weiterhin fest an der Idee eines machbaren jüdischen Sozialismus. Bestärkt wird er darin von Peter Lavrov, einem russischen Exilsozialisten, der in London die Zeitschrift *V'period*<sup>15</sup> herausgibt und sich zwischen 1870 und 1880 als einzige Führungspersönlichkeit aktiv mit der Jüdischen Frage auseinandersetzt<sup>16</sup>. Die Ausbildung

---

8 Wörtl.: Zirkel; gemeint sind Arbeitskreise zum gemeinsamen Studium revolutionärer Schriften; die daraus entstandene Bewegung wurde als *Kruzhkovshchina* bekannt.

9 Schapiro, Leonard, The Rôle of the Jews in the Russian Revolutionary Moment, in: *The Slavonic and East European Review* XL Nr. 94 (1961) 4, 148-167.

10 Cohen, Israel, *Vilna Philadelphia*, Jerusalem 1943, 290-291.

11 Patkin, A. L., *The Origins of the Russian-Jewish Labour Movement*, Melbourne 1947, 80.

12 Levin, Nora, *Jewish Socialist Movements, 1871-1917, While Messiah Tarried*, London 1978, 41.

13 Sapir, Boris, aaO (1938) 37.

14 *Narodnaia Volia* - wörtl.: Des Volkes Wille; populistische radikale Bewegung im zaristischen Russland. Bedeutende jüdische Ideologen gab es in dieser Bewegung kaum, denn sie wurzelte tief in den Traditionen des slawischen Nationalismus, die nach der Meinung von Schapiro auch für Juden mit ausgeprägtem Assimilationsbedürfnis schwierig zu absorbieren gewesen wäre. [Vgl. Schapiro, Leonard, aaO].

15 Wörtl.: Vorwärts.



von sozialistischen Kadern stellten sich Lavrov und Lieberman ähnlich vor: Die *Intelligentsia*<sup>17</sup> trage sozialistische Ideen in die Arbeiterschaft, indem sie deren Männer und Frauen zu einer neuen klassenbewussten *Intelligentsia* schule, der erstere dann getrost die Führung überlassen könne<sup>18</sup>.

In London, wohin Lieberman 1876 flieht, erscheinen die ersten radikalen Broschüren und Zeitungen. Im gleichen Jahr gründete er hier die Liga der Jüdischen Sozialdemokraten *Agudat ha-Sozialistim ha-ivrim*, den ersten sozialistischen jüdischen Verein<sup>19</sup>, dessen Statuten er selbst ausarbeitet. In einer weiteren Flugschrift *Él Schelome Bachure Jisrael* plädiert er für die Aufnahme jüdischer Abteilungen in russische sozialistische Organisationen<sup>20</sup>. Als die Liga kurz darauf verboten wird, geht Liebermann nach Wien, wo er 1877 *Ha-Êmêt*<sup>21</sup>, die erste hebräischsprachige sozialistische Zeitung gründet. In ihrer zweiten Ausgabe erscheint als Leitartikel seine hervorragende theoretische Arbeit über "Existenzkampf und Gesellschaft"<sup>22</sup>. Obwohl von *Ha-Êmêt* nur drei Ausgaben erscheinen können, wird die Zeitung zum Prototyp der sozialdemokratischen Presse.

Lieberman war kein schöpferischer Denker, doch er besass die Fähigkeit, aktuelle Inhalte einleuchtend zu formulieren<sup>23</sup>. Seine Fehleinschätzung bestand lediglich in der Annahme, dass die russischen Juden Hebräisch verstehen.

Dass die jüdische Präsenz in der revolutionären Bewegung zunimmt - zwischen 1884 und 1890 steigt sie auf 13,4%, zwischen 1901 und 1903 gar auf 29%<sup>24</sup> - geht ursprünglich auf die Reformen Alexanders II. zurück, die vielen Juden erstmals den Zugang zu höheren Bildungseinrichtungen ermöglichen<sup>25</sup>. Diese Bildungseinrichtungen, wo sich russische und jüdische Studenten nicht nur gemeinsam um säkulares Wissen bemühen, sondern auch bei ihrer gemeinsamen Suche nach Lösungen für bestehendes Unrecht Anknüpfungspunkte finden, werden zu den Keimzellen der radikalen Bewegungen. Jüdische Studenten, die sich häufig in der Rolle der verschmähten Minderheit sehen, finden hier ein Ventil für ihre Unzufriedenheit; darüber hinaus erhalten sie Zugang zu den Ge-

---

16 Schapiro, Leonard, aaO.

17 Hertz, Alexander, The Case of an Eastern European Intelligentsia, in: *Journal of Central European Affairs* 11 (1951), 10-26.

18 Sapir, Boris, Jewish Socialists around Vpered, in: *International Review of Social History* 10 (1965), 365-384.

19 Sapir, Boris, aaO (s. Anm. 3).

20 Abgedruckt in *V'pered* Nr. 38 (1876).

21 Wörtl.: Die Wahrheit.

22 "Aaron Lieberman" in: Duker, Abraham G. (Hg), *Nationalism and the Class Struggle, A Marxian Approach to The Jewish Problem*, Selected Writings by Ber Borochov, New York 1937, 169-173.

23 Goldhagen, Erich, The Ethnic Consciousness of Early Russian Jewish Socialists, in: *Judaism, Journal of the American Jewish Congress* 96 (1974), 479-496.

24 Ebd.

25 Mendelsohn, Ezra, *Class Struggle in the Pale, The formative years of the Jewish Workers' Movement in Tsarist Russia*, Cambridge 1970, 30.

rechtigkeitsschemata der russischen Gesellschaft, mit denen sie sich schliesslich identifizieren können<sup>26</sup>. Allein an sieben russischen Universitäten steigt ihre Anzahl von 160 (1865) auf 1'684 (1886) und in den Gymnasien von 48 (1840) auf 2'362 (1872)<sup>27</sup>. Ein Absolvent erinnert sich an folgendes: "... The library was opposite the governor-general's quarters where the Tsar stayed when he visited Vilna. ... Some of our Jewish young men, from the gymnasium and Institute, former *rabinshchikes*, had discovered the library and were very much at home in it. Through them, I learned that it was as easy to enter the library as to enter Chassid's synagogue ..."<sup>28</sup>.

Wilna, Verkehrsknotenpunkt und wichtigste Stätte jüdischer Tradition in den nordwestlichen Provinzen, besass zwar keine Universität mehr, dafür aber einige höhere Bildungseinrichtungen, die vor allem junge Leute anzogen, darunter junge Marxisten, die sich infolge von polizeilichen Ausweisungsbefehlen aus den Universitätsstädten hier angesiedelt hatten. Aufgrund ihrer geographischen Position wird die Stadt zu einem Treffpunkt zwischen russischen Revolutionären und Ansprechpartnern in Westeuropa: Wilna ist nicht nur Umschlagbahnhof für illegale revolutionäre Schriften auf der Strecke Berlin-St. Peterburg, sondern auch für politische Gefangene aus den westlichen Provinzen, die auf dem Weg nach Sibirien sind<sup>29</sup>. Darüber hinaus beherbergt Wilna, ähnlich wie die anderen Grossstädte im nordwestlichen Rayon, ein Proletariat, dessen grösster Teil aus Juden besteht<sup>30</sup>, so dass der Gründungsort des Bundes ebensowenig Zufall ist wie dessen Gründungszeitpunkt. Auf die Region um Wilna wird noch einmal in Verbindung mit der Namensgebung zurückzukommen sein.

### **“In di gasn, tsu di masn”<sup>31</sup> - Propaganda oder Agitation?**

Waren noch die achtziger Jahre bestimmt von Diskussionen um die Anwendbarkeit des Marxismus auf russische Verhältnisse<sup>32</sup>, so förderten die neunziger - nun, da Plekhanov die Gültigkeit des Marxismus für Russland bewiesen hatte<sup>33</sup> - eine ganz andere Problematik zutage, die vor allem kommunikativer Art

26 Woodhouse, Charles E./Tobias, Henry J., Primordial Ties and Political Process in Pre-Revolutionary Russia: The Case of the Jewish Bund, in: *Comperative Studies in Society and History* 8 (1965-66), 331-360.

27 Tsherikover, E., *Historishe Shriften*, Bd. 3, Paris 1939, 64.

28 Cahan, Abraham, *Bletr fun mayn Lebn* (The Education of Abraham Cahan, Stein, Leon/Conan, Abraham P./Davison, Lynn [Übers.], Übersetzung aus der jiddischen Autobiographie), Philadelphia 1969, 95.

29 Levin, Nora, aaO 41.

30 Brym, Robert J., *The Jewish Intelligentsia and Russian Marxism, A Sociological Study of Intellectual Radicalism and Ideological Divergence*, London 1978, 63.

31 Medem, Vladimir, aaO 167.

32 Mendelsohn, Ezra, aaO 30.

war: Revolutionäre Schriften existierten fast ausschliesslich in Russisch. Zugang dazu hatte also lediglich die russifizierte jüdische *Intelligentsia*<sup>34</sup>, die, sofern sie die Marxsche Botschaft ernstnahmen, nun beim jüdischen Proletariat "Klassenbewusstsein" erzeugen mussten. Wer aber sollte dieses Klassenbewusstsein in die Arbeiterschaft tragen? Der jüdische Arbeiter verstand kein Russisch, und der jüdische Revolutionär kein Jiddisch.

Zirkel, in denen sich jüdische Arbeiter mit sozialistischen Theorien vertraut machen oder wirtschafts- und naturwissenschaftliche Seminare belegen konnten, existierten bereits seit 1885; Unterrichtssprache war Russisch, Zulassungsvoraussetzung die Bereitschaft, es zu lernen. Formalisiert wurden diese zunächst zwanglos herbeigeführten Zusammenkünfte 1887 durch die "Wilnaer Gruppe", jüdische Sozialdemokraten, die ein gewisses Mass an Organisation und Disziplin einführten<sup>35</sup>, allerdings zu diesem frühen Zeitpunkt noch keine spezifisch jüdische Arbeiterbewegung organisieren wollten: "... Ihre Hoffnung und ihr Vertrauen besass der russische Arbeiter; von ihm erwarteten sie, dass er auch für seinen jüdischen Gefährten die Ketten sprengen würde. ... Ihre Propagandaspra-

---

33 Den Anfang der marxistischen Bewegung markiert Plekhanovs Übersetzung des Kommunistischen Manifests im Jahr 1882, vielmehr die Einleitung zu dieser Übersetzung. Plekhanov glaubt darin, jenes Dilemma der russischen revolutionären Bewegung beseitigt zu haben, an dem bislang noch jeder gescheitert war, der die russische revolutionäre Bewegung in eine marxistische umwandeln wollte: Wer davon ausging, dass Russland ähnlich lange Phasen kapitalistischer Entwicklung wie die westeuropäischen Länder vor sich habe, dem würde man vorwerfen, den Glauben an die Revolution mit ihren Zielen "Gleichheit, Sozialismus und politische Freiheit" zu erschüttern. Wer aber konnte von den Revolutionären erwarten, dass sie sich lediglich für den Versuch, die Herrschaft des Zaren zu stürzen, opferten, wenn das einzige Ergebnis dieses Umsturzes die Konsolidierung der frühkapitalistischen Verhältnisse war. Sofern Marxismus hiess, dass die Hoffnung auf den Sozialismus für die kommenden Jahrzehnte, wenn nicht gar Jahrhunderte, abgeschrieben wurde, dann bedeutete diese Doktrin den Selbstmord der revolutionären Bewegung. Wenn aber Russland das Stadium des Kapitalismus überspringen und direkt zum Sozialismus gelangen konnte - welche Bedeutung hatte dann der Marxismus für die russische revolutionäre Bewegung? Fast alle Führer der *Narodnovol'tsen* - Lavrov, Tkachev, sogar Bakunin - bewunderten Marx's "politische Ökonomie des Kapitalismus", doch alle argumentierten, dass Russland als rückständiges Agrarland vom Westen nur lernen könne, wie man Irrtümer vermeidet und folglich direkt zum Sozialismus gelangen könne, was wiederum den Marxismus zu einer Ideologie machte, auf die Russland verzichten konnte. Die Lösung fand Plekhanov schliesslich in Marx' und Engels' Arbeiten über das Deutschland der 1840er Jahre, das mit dem Russland der 1880er Jahre vergleichbar zu sein schien: beide waren politisch rückständige und halbfeudale Agrarländer, in denen die Phase der Industrialisierung gerade erst einsetzte. Für beide war die politische Demokratie ein Zukunftstraum, und in beiden befand sich das Industrieproletariat in einer embryonalen Phase. Daher, so Plekhanov, konnten die Russen kein geeigneteres Instrument als Anleitung zum revolutionären Handeln finden als das Kommunistische Manifest. [Vgl. Akimov, Vladimir, aaO 7-9.]

34 Hertz, Alexander, aaO.

35 Pinson, Koppel S., Arkady Kremer, Vladimir Medem, and the Ideology of the Jewish Bund, in: *Jewish Social Studies* 7 (1945), 233-264.

che war Russisch ...”, heisst es in einem Bericht über die Wilnaer Gruppe<sup>36</sup>. Die Identität des jüdischen Arbeiters kam erst bei einer Maifeier 1892 zur Sprache, als jemand forderte, die jüdischen Arbeiter sollten ihre eigenen Belange - Arbeitszeitverkürzungen, Feiertagsregelungen usw. - selbst in die Hand nehmen.

Um diese Zeit stellt sich die Frage, ob Zirkelarbeit als einzige Möglichkeit zur Bewusstseinsbildung beibehalten werden solle, hatte doch Plekhanov gerade marxistische Schulungen auf *zwei* Ebenen gefordert: propagandistisch und agitatorisch. Ein Propagandist trage viele Ideen zu einem oder mehreren Menschen, während ein Agitator eine einzige Idee in die Masse trage<sup>37</sup>, so Plekhanov 1892. Inzwischen sahen jedoch einige Arbeiter Schulungen und Zirkelarbeit zunehmend als eine Chance, Russisch - schliesslich war das die Sprache der Emanzipation - zu lernen und sich weiterzubilden, hatten aber kein ausgesprochenes Interesse am Marxismus, weswegen einige Zirkelleiter schon 1893 an der Effektivität ihrer Arbeit zu zweifeln begannen und fortan in Werkstätten und Kleinfabriken auftauchten, um die Arbeiter vor Ort zu Streiks zu überreden.

Die Ziele der Streikbewegung formuliert Arkadi Kremer, der als “Vater des Bundes” gilt, 1893 in seiner Abhandlung “Über Agitation”, die kurze Zeit später als “Wilnaer Programm” bekannt wird: Massenagitation, so heisst es darin, sei die einzig zulässige Methode eines echten Marxisten, den Sozialismus ins Volk zu tragen, wohingegen Propaganda, die sich auf kleine Zirkel beschränke, den Sozialismus zu einer Sekte degradiere<sup>38</sup>. Kremers Arbeit unterscheidet sich von der Plekhanovs insofern, als letztere “Agitation als eine Verbindung zwischen Helden und Massen” beschreibt, Kremer jedoch die “Umwandlung der Massen in Helden” als primäre Aufgabe der Führung definiert. Kremer unterscheidet nicht zwischen der Funktion von Propaganda (für die Führung) und der Funktion von Agitation (für die Massen); nach seiner Auffassung kann die Bewusstseinsbildung in der Arbeiterklasse ausschliesslich mit Hilfe einer breit angelegten Kampagne erreicht werden, in der Propaganda und Agitation gleichermaßen zum Zuge kommen. Plekhanov dagegen sieht Agitation als eine Möglichkeit, Kommandeure zu schulen, also das engmaschige Netz der Parteispitze mit Anhängern zu versorgen<sup>39</sup>. Erst 1901, also sechs Jahre später, entschliesst sich Plekhanov, auf einen, wie er offenbar inzwischen herausgefunden hatte, entscheidenden Fehler in Kremers Argumentation hinzuweisen: den Führungsanspruch der Partei. Kremer, so Plekhanov, habe nicht zu unterscheiden gewusst zwischen einer Klasse, also dem Proletariat, und ihrer Avantgarde, der Partei<sup>40</sup>.

Dass die gegenwärtigen Propagandamethoden veraltet seien, hatte 1893 auch Gozhansky, ein weiterer Ideologe des Bundes, in einem speziell an die

---

36 Ebd.

37 Plekhanov, Georgii Valentinovich, *O zadachakh sotsialistov v bor'be s golodom v Rossii* [Zu den Aufgaben der russischen Sozialdemokratie bei der Bekämpfung der Hungersnot in Russland], Genf 1892, 58.

38 Kremer, Arkadi, *Ob agitatsii* (Mit einem Nachwort von P. Aksel'rod), Genf 1897, 20.

39 Akimov, Vladimir, aaO 19.

40 AaO 20.



Wilnaer Szene gerichteten *Briv tsu Agitatorn* beklagt: Der Erfolg der Bewegung, so Gozhansky, hänge vom Klassenbewusstsein der Arbeiter ab; und da das Leben der Arbeiter von ökonomischen Bedingungen bestimmt werde, könne dieses Klassenbewusstsein nur erzeugt werden, indem man Verbindungen zwischen theoretischem Postulat und praktischer Erfahrung schaffe, also ständig Lehren ziehe aus dem Klassenkampf, und diese wiederum operativ zum Einsatz bringe. Allerdings müssten sich die Revolutionäre dazu auf das Fabrikgelände begeben und den Alltag der Arbeiter kennenlernen<sup>41</sup>. Die Arbeiten Gozhanskys und Kremers, die sich inhaltlich kaum voneinander unterscheiden, werden in den folgenden Jahren zur wichtigsten Richtlinie für jene neue Form der Massenagitation, die vorsah, engere Verbindungen herzustellen zu den jüdischen Massen, zum Alltag der jüdischen Arbeiter und damit zur jiddischen Sprache.

Vor diesem Hintergrund fällt Ende 1893 die Entscheidung, marxistische Inhalte nicht länger in Russisch, sondern fortan in Jiddisch zu verkünden. Vorangetrieben, wenn nicht gar provoziert, wurde diese Entscheidung durch Pilsudskis<sup>42</sup> Vorwurf, die bewusste Russifizierung der jüdischen Bewegung verschaffe dem Gegner Vorteile<sup>43</sup>, sowie durch peinliche Fragen von den Genossen der 1892 gegründeten PPS<sup>44</sup>: Wozu denn die jüdischen Arbeiter Russisch brauchten, fragten sie im April 1893 Gozhansky<sup>45</sup>, der daraufhin nur zögernd jene Theorie zum besten gab, die trotz der Tatsache, dass das jüdische Proletariat in der Praxis auf sein nationales Milieu beschränkt blieb, auf dem proletarischen Internationalismus beharrte<sup>46</sup>. Als sich die PPS-Führung daraufhin veranlasst sah, dieses Thema bei den Wilnaer Genossen zur Sprache zu bringen, zeigte sich, wie gross die Kluft war zwischen der kosmopolitischen Haltung der Wilnaer Gruppe und der kulturellen Isoliertheit der jüdischen Arbeiter, woraufhin die Wilnaer Führung entschied, für Propagandazwecke fortan Jiddisch einzusetzen.

Pilsudskis Auffassung, dass jeder Bürger Polens<sup>47</sup>, dem das Schicksal seines Landes unter dem russischen Joch gleichgültig war, Verachtung, wenn nicht gar Feindschaft verdiene, sollte allerdings nachfolgend immer wieder zu Spannungen zwischen polnischen und jüdischen Sozialisten führen: Die polnischen Sozialisten, die in erster Linie für die Wiedergeburt eines unabhängigen sozialistischen Polen eintraten, sahen in der russischen Kultur ein Instrument der zaristischen Nationalitätenpolitik, für die Wilnaer Führung dagegen war sie ein Vehikel, das ihnen den Zugang zu ihrer Umwelt erleichterte<sup>48</sup>. Daher "orientier-

---

41 Tobias, Henry J., *The Jewish Bund in Russia*, Stanford 1972, 28.

42 Joseph Pilsudski, späterer Staatsgründer Polens.

43 Tobias, Henry J., aaO (s. Anm. 41) 51-52.

44 *Polska Partija Socjalistyczna* [Polnische Sozialistische Partei].

45 Gozhansky, Samuel, *Evreiskoe rabochee dvizhenie nachala 90-kh godov* [Die jüdische Arbeiterbewegung zu Beginn der neunziger Jahre] in: Dimanshtein, S., aaO 83.

46 AaO 89.

47 Wilna gehörte vor den polnischen Teilungen zu Polen und galt daher als urpolnisches Gebiet schlechthin.

ten wir uns an Moskau und St. Petersburg, sie an Warschau", meinte damals der junge Martov<sup>49</sup>.

## Jiddisch wird Sprache der Revolution

Nachdem die Entscheidung gefallen war, Jiddisch zur Sprache der Revolution zu machen, offenbaren sich zwei grundsätzliche Mängel: erstens existiert kein Propagandamaterial in Jiddisch, zweitens wird es von den Anführern der Bewegung nicht gesprochen<sup>50</sup>. Er habe enorme Probleme mit Jiddisch gehabt, erinnert sich Medem: "Verstehen konnte ich zwar inzwischen einiges, weil ich gut Deutsch sprach. Schwierigkeiten bereiteten mir nach wie vor die hebräischen Elemente ... Meine Artikel für den *Minsker Arbeter* schrieb ich weiter auf russisch; später wurden sie übersetzt für die Zeitung"<sup>51</sup>.

Nachdem der Versuch, eine Art Jiddisch-Russisch einzuführen, gescheitert war, setzt die Führung nun nicht länger auf Umschulung der Arbeiter, sondern beginnt selbst umzuschulen. Medems Erinnerungen zeigen, wie schwer sie sich damit taten. Für die Herstellung von Propagandamaterial werden daher zunächst junge Leute rekrutiert, die Jiddisch sprechen und halbwegs schreiben können. Hier kann die Wilnaer Führung aus dem ungewöhnlich reichen Fundus der ehemaligen und immatrikulierten Jeshiva-Studenten schöpfen. Weitere Mittelsmänner kommen aus den Reihen der Autodidakten<sup>52</sup>; später erhalten sie die Bezeichnung "Halbintellektuelle". Ihre Ausbildung besteht darin, bestimmte Bücher zu lesen, deren Inhalte sie anschliessend mit einem Mentor diskutieren, um dann mit dessen Hilfe über ein ausgewähltes Thema zu schreiben. Diese Mittelsmänner werden zum direkten Kommunikationskanal zwischen Intellektuellen und Massen, müssen daher in der Lage sein, sich flink und geschmeidig in der proletarischen Umgebung zu bewegen<sup>53</sup>.

"Rückschläge" gibt es aber auch hier, denn wie einst in den Propagandazirkeln gibt es unter den Halbintellektuellen solche, bei denen das Interesse am Marxismus weniger stark ausgeprägt ist als die Vorliebe zur jiddischen Sprache und Kultur, was wiederum dazu führt, dass das Jiddische "zweckentfremdet" - also über seine Funktion als blosses Medium der Agitation hinausgehend - verwendet wird. Aus der Sicht dieser "Halbintellektuellen" besteht nämlich keine

48 Wistrich, Robert S., *Revolutionary Jews from Marx to Trotsky*, London 1976, 180.

49 Martov, Julii, *Zapiski Sotsial-Demokrata*, Berlin/Petersburg/Moskau 1922, 210.

50 Tobias, Henry J., aaO (1972) 32-33.

51 Medem, Vladimir, aaO 177f.

52 Studenten, die, ausser für Prüfungen zu lernen, ein Ventil für ihre intellektuelle Neugier suchten und sich gemeinsam mit ihren Kommilitonen in autodidaktischen Zirkeln (*kruzhki samoobrazovania*) mehr Wissen anzueignen suchten. Vgl. Wildman, Allan K., The Russian Intelligentsia of the 1890s, in: *Slavic Review* 19 (1960), 157-179.

53 Tobias, Henry J., aaO (1972) 32f.



Notwendigkeit, die jiddische Sprache und Literatur von den Alltagsproblemen der jüdischen Arbeiter abzukoppeln; eine taktische Notwendigkeit braucht schliesslich nicht die (Wieder-)Belebung der jiddischen Kultur auszuschliessen. Damit gerät eine emotionale Komponente ins Spiel, die fortan das Rückgrat der ganzen Bewegung stärkt: der Stolz auf die jiddische Folklore<sup>54</sup>.

Der Bedarf an jiddischem Agitations- und Propagandamaterial öffnet die Schleusen für eine Flut von Schriften, deren Themenvielfalt weit über den geplanten Rahmen hinausgeht und der Bewegung nicht nur eine breite gesellschaftliche Basis verschafft, sondern auch einen Überbau, zunächst zwar nur in Form von emotionalen und literarischen Anknüpfungspunkten, die aber schon bald institutionalisiert werden. Durch die Initiative von Randorganisationen wie beispielsweise des *Jargonishe Komitet*<sup>55</sup> entstehen private Bibliotheken, in denen die Werke von Autoren wie Peretz und Pinsky zu haben sind, aber auch populärwissenschaftliche und illegale Publikationen, die schnell verteilt werden müssen; letzteres wird von eigens dafür ins Leben gerufenen Arbeitereinsatzgruppen übernommen<sup>56</sup>.

## Vier Phasen in der Geschichte der bundistischen Presse

Jetzt erst etablieren sich die ersten Presseorgane, die zwar durchweg ephemeren Charakter haben, doch der Vollständigkeit halber erwähnt seien, da sie ihren Initiatoren das erforderliche *Know-how* verschaffen, das ihnen schliesslich doch zum Erfolg verhilft. *Naies fun Rusland*<sup>57</sup>, ein handschriftliches Flugblatt, das 1894 in Wilna verteilt wird, ist der erste vage Versuch einer regelmässig zirkulierenden Publikation, die sich allerdings nach der 5. Ausgabe wieder erledigt hat. Eine etwas längere Lebensdauer ist dem Minsker *Arbeter Bletl* beschieden - eine Vervielfältigung, von der ab 1897 neun Ausgaben mit einer Auflage von 50 bis 80 erscheinen<sup>58</sup>.

Nachdem 1895 auf einem Treffen in Minsk die Ausgabe eines zentralen Organs, des wichtigsten Symbols einer revolutionären Bewegung, sowie der Austausch von gedruckten Lokalinformationen beschlossen worden ist, beginnt die Wilnaer Gruppe in der Illegalität mit dem Aufbau von Presse- und Druckeinrichtungen. Zunächst werden Flugblätter gedruckt, die sich gezielt an die Arbei-

---

54 AaO 34.

55 Wörtl.: Jargon-Komitee, gegründet 1895 in Wilna.

56 Mill, John, *Pionern un boier*, New York 1946-49, Bd. 1, 81 (zitiert in: Tobias, Henry J., aaO [1972] 36).

57 Wörtl.: Nachrichten aus Russland.

58 Kirzhnits, A., *Nachalo sotsialisticheskoi pechati na evreiskom iazyke v Rossii* [Die Anfänge der russischen sozialistischen Presse in jiddischer Sprache], in: Dimanshtein, S., aaO 220f.

ter bestimmter Fabriken richten<sup>59</sup>. Über Pilsudski bekommt die Gruppe Kontakt mit jüdischen Sozialdemokraten im galizischen Lemberg, mit denen sie den Austausch von Druckerzeugnissen vereinbart. Weitere Flugschriften werden in Wilna vorbereitet, in Deutschland oder in der Schweiz gedruckt und gelangen über die Büros der russischen Sozialdemokraten nach Russland zurück.

Nachdem solche Vereinbarungen einmal getroffen waren, ergoss sich eine regelrechte Flut von Schriften in den Ansiedlungsrayon. Hinzu kommen jiddische Flugblätter und Broschüren aus einem 1895 in London gegründeten Verlag, darunter Titel wie "Broschüre zum 1. Mai", "Der Arbeitertag", "Über das Glück", "Zur Situation der Juden unter Alexander III." sowie "Arbeit und Lohn", die im Herbst 1896 durch das Organ *Der Jidisher Arbeter* abgelöst wird, ein Periodikum, das dem wachsenden Bedarf an aktuellem Lesestoff gerecht werden soll<sup>60</sup>.

Die erste Ausgabe des *Jidisher Arbeter* vom Oktober 1896<sup>61</sup> erscheint in Form einer Broschüre im Format A5 mit einem Umfang von 52 Seiten und einer Auflage von 1'000 Exemplaren. Die zweite Ausgabe (Nr. 2-3; 48 Seiten) erscheint mit erweitertem Format im Februar 1897<sup>62</sup>. Vorbereitet werden diese Ausgaben in Wilna von Vladimir Kossovsky, einem der prominentesten Theoretiker und Publizisten der jüdischen Arbeiterbewegung. In der Pressearbeit des Bundes, vor allem im Hinblick auf das Bemühen, dessen Existenzberechtigung in der Öffentlichkeit zu vertreten, gilt Kossovsky, der aus gutbürgerlichen jüdischen Verhältnissen in Dünaburg (Lettland) stammt, als Schlüsselfigur<sup>63</sup>. Er wird Mitglied im ersten Zentralkomitee des Bundes und übernimmt die Schriftleitung für die ersten Publikationen. Als glühender Verfechter der jüdischen Kulturautonomie<sup>64</sup> tritt er in seinen Artikeln vehement den Assimilationsforderungen der polnischen Sozialisten und der *Iskra*-Gruppe<sup>65</sup> entgegen.

*Der Jidisher Arbeter* sah seine Aufgabe vor allem darin, dem jüdischen Arbeiter dessen Pflichten innerhalb der Bewegung zu erläutern, um ihn zu rüsten für jenen Tag, da er sich in die proletarische Einheitsfront einreihen werde<sup>66</sup>. Dies setzte zunächst eine stärkere Zentralisierung innerhalb der eigenen Bewegung voraus, deren Erfolg wiederum davon abhing, inwieweit sich die einzelnen isolierten Gruppen über die lokale Ebene hinausgehend organisieren liessen. Klar definiert wird diese Aufgabenstellung im Leitartikel der ersten Ausgabe, der nicht nur die Resolution der Londoner Internationalen (1896), die sozialisti-

---

59 Mendelsohn, Ezra, aaO 21.

60 Kirzhnits, A., aaO 224.

61 Alle Angaben von Daten entsprechen dem alten russischen Kalender.

62 Kirzhnits, A., aaO 224f.

63 *Jewish Encyclopaedia* X, 1218f.

64 Ebd.

65 Splittergruppe in der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei unter Vladimir I. Uljanov (Lenin).

66 "Fun di redaktsie" (Editorial), *Der Jidisher Arbeter* (1. 12. 1896), 1-2 (zitiert nach Tobias, Henry J., aaO [s. Anm. 41] 46).

schen Parteien sollten den Kampf gegen nationale Unterdrückung in ihr Programm einbeziehen, wiedergibt, sondern auch in groben Zügen das formuliert, was später zum bundistischen Parteiprogramm wird. Beides beruht auf der berühmten Wilnaer Rede des Marxisten Julius Martov vom 2. Mai 1895<sup>67</sup>, die, wie es Martov später selbst formulierte, eine Wende in der jüdischen Arbeiterbewegung herbeiführte<sup>68</sup>. Waren die bisherigen Forderungen der Arbeiter wirtschaftlicher Natur (kürzere Arbeitszeiten, höhere Löhne etc.) gewesen, so ging Martov in seiner Rede davon aus, dass die spezifischen Bedingungen der Juden im Ansiedlungsrayon eine eigene jüdische Arbeiterbewegung erforderten; denn die jüdische Bourgeoisie, so Martov, habe sich beim Kampf um Emanzipation von der Führung disqualifiziert. Auch könne sich das jüdische Proletariat nicht auf die polnischen und russischen sozialistischen Bewegungen verlassen und müsse daher eine eigene Organisation aufbauen, die das jüdische Proletariat im Kampf um seine wirtschaftliche, bürgerliche und politische Emanzipation leiten und erziehen solle<sup>69</sup>. Freilich, so Martov weiter, sei die jüdische Arbeiterbewegung nicht allein imstande, den Zaren zu stürzen; dieses primäre Ziel würde sie immer mit den russischen und polnischen Organisationen verbinden. Mit seiner Forderung nach Gleichberechtigung für die russischen Juden lehnte Martov die Idee einer territorialen Lösung der Jüdischen Frage ab und trat daher vehement gegen Zionismus und Massenauswanderung auf<sup>70</sup>.

Zwei Jahre später wird *Der Jidisher Arbeter* zum Organ des Bund-Auslandskomitees und fortan in Genf gedruckt. Bis Ende 1904 erscheinen in unregelmässigen Abständen 17 Ausgaben mit einem Umfang von 80 bis 116 Seiten<sup>71</sup>. Schon in den ersten Ausgaben wird allerdings deutlich, wie wenig die Zeitung auf aktuelle Belange eingehen kann. Ein Blatt mit aktuellen Inhalten hätte aber nur im Lande selbst hergestellt werden können, was grosse Gefahren barg, und so kommt die Wilnaer Führung dieser Forderung vorerst nicht nach.

Dass *Di Arbeter Shtime* - wie eingangs erwähnt - dann plötzlich auftaucht, ist nicht der Führung, sondern dem kurzentschlossenen Handeln einer Gruppe

67 Pinson, Koppel, S., aaO.

68 Martov, Julii, *Povorotnyi punkt v istorii evreiskogo rabocheho dvizheniia* [Der Wendepunkt in der Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung], Genf 1900, 19.

69 Ebd.

70 Paradoxerweise war Martov selbst sein ganzes Leben lang zu Auswanderung oder Flucht verurteilt. Von 1896-99 nach Nordsibirien verbannt, kehrte er 1900 in das europäische Russland zurück, ging bald darauf nach London und in die Schweiz, wo er mit Lenin und Potresov zusammen das Parteiorgan der russischen Sozialdemokratie *Iskra* (der Funke) herausgab. Er kehrte zwar 1917 nach Russland zurück (vgl. Getzler, Israel, Julii Martov, the Leader who lost his Party in 1917, A second look at Martov on the 70th anniversary of his death, in: *Slavonic and East European Review* 72 [1994] 3, 424-439), musste aber schon bald wieder fliehen, diesmal vor der Verfolgung durch die *Bolsheviki*, und liess sich in Berlin nieder, wo er Anfang der 1920er Jahre das Organ der "Auslandsdelegation" der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei *Sotsialisticheskii Vestnik* herausgab.

71 Kirzhnits, A., aaO 227.

von Arbeitern und Halbintellektuellen zu verdanken, deren Begeisterung für die eingeschlagene Richtung so gross ist, dass sie ein aktuelles Organ nicht länger entbehren wollen. Die erste Ausgabe der *Arbeter Shtime* wird in einer geheimen Warschauer Druckerei quasi unter der Nase der ahnungslosen Wilnaer Führung gedruckt<sup>72</sup>. Sie hat einen Umfang von vier Seiten im Grossformat und trägt den Untertitel "Sozialdemokratische Arbeiterzeitung". Als Herausgeber präsentiert sich eine "Gruppe jüdischer Sozialdemokraten in Russland" - gemeint war Russland in seinen politischen Grenzen, das Gebiet Polens und Litauens mit eingeschlossen<sup>73</sup>. Ähnlich hatte *Der Jidisher Arbeter* in seiner Erstausgabe über eine "Gruppe jüdischer Sozialdemokraten in Russland" berichtet und damit die *Region fun Bund*, also in erster Linie Litauen gemeint. An dieser Stelle empfiehlt sich eine terminologische Klärung des Begriffs "Litauen", der - wie aus den Aufzeichnungen über die jüdische Arbeiterbewegung hervorgeht - nicht nur die drei litauischen Provinzen Kaunas, Wilna und Grodno bezeichnet, sondern auch die weissrussischen Minsk, Vitebsk und Mogilev, also alle sechs Provinzen im Nordwesten des Russischen Reiches<sup>74</sup>.

Dass die jüdische Arbeiterbewegung in "Litauen" ihren Ursprung hat, ist hauptsächlich auf drei Faktoren zurückzuführen. Erstens die geographische Lage: "Litauen" grenzte an Deutschland und bildete eine Art Pufferzone zwischen Polen und Russland. Zweitens die wirtschaftlichen Voraussetzungen: In der Region herrschten Rohstoffarmut und Rückständigkeit in Landwirtschaft und Industrie; Handel gab es kaum. Drittens lag der Anteil der jüdischen Bevölkerung 18% über dem in den anderen Regionen des Rayon<sup>75</sup>. Nachdem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Industrialisierungsprozess eingesetzt hatte, waren zwei Fünftel aller Juden, unter ihnen viele Frauen und ungelernte Arbeiter, in der Industrie tätig; die Anzahl jüdischer Händler dagegen war die niedrigste im ganzen Rayon<sup>76</sup>.

Es kann an dieser Stelle nicht auf sämtliche regionalen und historischen Besonderheiten eingegangen werden. Erwähnenswert ist aber noch zweierlei: Erstens gab es zwischen der regionalen Ausbreitung der Bewegung und ihrer organisatorisch-politischen Entwicklung einen Zusammenhang, dessen Dynamik vom Bund erkannt wird; zweitens spielt die regionale Komponente, wie bereits erwähnt, bei der Namensgebung des Bundes eine wichtige Rolle.

Das Attribut "sozialdemokratisch" wird beim Gründungsparteitag durch "allgemein" ersetzt mit der Begründung, es bezeichne lediglich eine kleine Gruppe, die sich zur Führung der Massen berufen fühle. Mit dem Bund aber solle eine Organisation entstehen, die jedem jüdischen Arbeiter eine politische Hei-

---

72 Ebd.

73 Mishinski, Moshe, Regional Factors in the Formation of the Jewish Labor Movement in Czarist Russia, in: *YIVO Annual of Jewish Science* 14 (1969), 27-52.

74 Ebd.

75 Brutskus, B., *Professionalny sostav evreiskogo naselenia Rossii*, St. Petersburg 1908, 25, 59.

76 AaO 35.



mat biete<sup>77</sup>. Mit dem Attribut “allgemein” sollten sich alle Arbeiter angesprochen fühlen, auch solche ohne sozialistisches Bewusstsein. Dagegen verwendet die russische sozialdemokratische Presse “allgemein” im Sinne von “jüdisch”<sup>78</sup>; Analogien sind auch in einigen Organen der polnischen Sozialdemokraten anzutreffen.

Als man schliesslich für das Konzept “*Region fun Bund*” eine entsprechende Bezeichnung finden musste, fiel die Entscheidung auf “Litauen, Polen und Russland”. Damit trug die regionale Komponente praktisch den Sieg über die politische davon. Der Bund trat damit jenen Stimmen entgegen, die an der Daseinsberechtigung einer spezifisch jüdischen Organisation zweifelten, auch wenn er die Jüdische Frage bis zur Jahrhundertwende nicht in sein Programm erhob<sup>79</sup>. Kirzhnits bemerkt in diesem Zusammenhang, dass sie im Diskurs der jüdischen Sozialdemokraten bis zur Gründung des Bundes kaum eine Rolle spielte, denn weder im *Arbeter Bletl*, einer 1897 in Minsk erscheinenden Flugschrift, die mit dem Erscheinen der *Arbeter Shtime* eingestellt wird, noch in der 1881 von den *Narodovol'tsen* ins Leben gerufenen *Arbeter Tsaitung*, die den ersten Versuch einer Publikation in jiddischer Sprache darstellte<sup>80</sup>, werden - zumindest in den bisher zugänglichen Ausgaben - weder die nationale Frage noch die spezifischen Bedingungen der jüdischen Bevölkerung im zaristischen Russland erwähnt<sup>81</sup>.

Bekanntlich setzt sich bald nach dem Gründungsparteitag die Bezeichnungsvariante “Der Bund” durch; gesteuert wird diese Entwicklung vom Bund selbst, dessen Sprachrohre fortan “Bund” als Äquivalent für das organisierte jüdische Proletariat und dessen historische Mission, im Bunde mit allen Arbeitern für den Sozialismus einzutreten, verwenden, also im Sinne der von Marx definierten proletarischen Einheitsfront, was im übrigen dem Selbstverständnis des Bundes als sozialistisch-marxistische Partei des jüdischen Proletariates entspricht<sup>82</sup>. Damit ist die Debatte um die Namensgebung vorerst beendet. Bedeutung erlangt sie noch einmal in der sowjetischen Geschichtsschreibung, die jene Debatte um die Namensgebung zum Anlass nimmt, den Bund als eine “Vereinigung halbproletarischer jüdischer Handwerker” zu bezeichnen, als “Träger von Nationalismus und Separatismus in der Arbeiterbewegung Russlands, die in den wichtigsten Fragen der sozialdemokratischen Bewegung eine opportunistische Stellung bezog”<sup>83</sup>.

77 Der Yiddisher Sotsial Demokratisher Konferents (S'ezd) in Rusland, in: *Di Arbeter Shtime* Nr. 6 (Oktober 1897), 4.

78 D.h. *vseevreiskii* anstatt *vseobshchii* (vgl.: Manifest der RSDRP *Pervy s'ezd*, 81). Zitiert nach: Mishkinski, Moshe, aaO.

79 Patkin, A. L., aaO 113.

80 Kirzhnits, A., aaO 215.

81 AaO 223.

82 Minczeles, Henri, *Histoire Generale du Bund, Un mouvement révolutionnaire juif*, Paris 1995, 21.

83 Lenin, *Ausgewählte Werke* (Zusammengestellt vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU), Bd. I, Moskau 1961, 934f.

Nachdem die Wilnaer Führung *Di Arbeter Shtime* als zentrales Parteiorgan übernommen hat<sup>84</sup>, ist das Zentralkomitee - Kossovsky, Kremer und Mutnikovich - verantwortlich für die Auswahl der Themen und deren Umsetzung sowie für Druck, Verteilung und nicht zuletzt für die Beschaffung von Papier und Informationen<sup>85</sup>. *Di Arbeter Shtime* bleibt aktuelles Organ und wird auch weiterhin in Russland gedruckt, *Der Jidisher Arbeter* im Ausland<sup>86</sup>. Weitere Blätter kommen vorerst nicht hinzu, obwohl grosser Bedarf besteht. Dem Vorschlag einer Belostoker Delegierten, philosophische Schriften, beispielsweise die Werke von Engels und Feuerbach, zu verlegen, da es in einigen Städten keine Selbstbildungszirkel gegeben habe, hatte der Gründungsparteitag nicht entsprochen<sup>87</sup>.

Kossovsky wird offizieller Herausgeber der *Arbeter Shtime*; Kremer kümmert sich um Verbindungen zu anderen Organisationen. Komplizierte Sicherheitsvorkehrungen erschweren ihre Tätigkeit; zweimal muss die Druckerei zwischen Wilna und Minsk umziehen, später zieht sie ins etwa 120 Kilometer südöstlich gelegene Bobruisk, so dass der Vorschlag John Mills<sup>88</sup>, trotz mangelnder Aktualität künftig in Genf drucken zu lassen, schliesslich dankbar aufgegriffen wird<sup>89</sup>. Doch dazu soll es nicht mehr kommen. Auf dem Transport von Bobruisk nach Grodno wird die Druckpresse im Juli 1898 beschlagnahmt; 67 Mitglieder des Bundes werden verhaftet, darunter alle drei Genossen des Zentralkomitees<sup>90</sup>. In der konfiszierten Druckpresse liegt die frische Nummer 9/10 der *Arbeter Shtime*, die zwei wichtige Erklärungen enthält: eine darüber, dass es an der Zeit sei, eine gesamtrussische Arbeiterpartei zu gründen<sup>91</sup>; eine zweite nimmt Stellung zu den Vorwürfen der polnischen Sozialisten, dass der Bund infolge seiner programmatischen und organisatorischen Isolierung zu einem Feind des polnischen Proletariates werden könne<sup>92</sup>. Damit endete die erste Phase in der Geschichte des Bundes kaum ein Jahr nach dessen Gründung. In diesem Jahr hatte das Zentralkomitee vier Nummern der *Arbeter Shtime* (6-9/10), diverse Flugblätter und jede Menge an Zusatzmaterial für die Ortskomitees herausgegeben, aber dennoch nicht dem wachsenden Bedarf an Publikationen gerecht werden können.

Lediglich Mill und Kopelson gelingt die Flucht in die Schweiz, wo sie sich später als Bund-Auslandskomitee niederlassen, dessen Organ jetzt *Der Jidisher Arbeter* wird. Herausgeber wird John Mill, der hier erstmals die Auffassung pro-

---

84 Katz, D., Pervyi s'ezd Bunda, in: Dimanshtein, S., aaO 146.

85 Tobias, Henry J., aaO 67.

86 Katz, D., aaO (1930) 146.

87 Tobias, Henry J., aaO 68.

88 Herausgeber von *Der Yidisher Arbeter* (Nr. 6-11) und Initiator der Bundarchive.

89 Tobias, Henry J., aaO 71.

90 *Enzyklopädia Judaica* IV, Berlin 1928, 1207.

91 (RSDRP), gegründet im März 1898 in Minsk'. Der Gründungskongress fand auf Initiative des Bundes statt; der Bund wurde als Teilgruppe der Partei anerkannt, mit autonomen Rechten in Fragen, die das jüdische Proletariat betrafen.

92 Tobias, Henry J., aaO 83.



pagiert, dass der Bund die Forderung nach nationaler Kulturautonomie in sein Programm erheben solle<sup>93</sup>.

Mit den Verhaftungen wird der Bund praktisch seiner intellektuellen Führung beraubt, d.h. das Element der russifizierten jüdischen Intellektuellen verschwindet von der Bildfläche und mit ihnen das Zentralorgan. Ohne Presse, so wird nun befürchtet, werde der Bund aufhören, eine Partei zu sein - zu Unrecht, wie sich bald herausstellt. Denn jetzt tragen die Jahre intensiver revolutionärer Basisarbeit die ersten Früchte: Innerhalb von zwei Monaten findet ein neuer Parteitag statt, nach einem weiteren Monat sind wieder illegale Schriften im Umlauf, die die Handschrift des Bundes tragen, und im Dezember 1898 feiert *Di Arbeter Shtime* ihr zweites Debut. Länger als ein Jahrzehnt hatten die Absolventen der staatlichen russischen Bildungseinrichtungen die politische Führung gestellt; jetzt treten jene Gestalten aus dem Schatten, die einst unter ihrer Anleitung geschult wurden und die sich - im Durchschnitt nur fünf Jahre jünger - inzwischen zu gestählten Agitatoren entwickelt haben. Organisatorische Aufgaben waren für sie stets von Belang, ihre Aktionen von Anfang an gezielt auf die Massen gerichtet; kurzum - sie waren genau das, was der gelähmte Bund jetzt brauchte<sup>94</sup>.

Zuerst beriefen sie einen neuen Parteitag im bislang von Polizeiaktionen verschont gebliebenen Kovno (Kaunas) ein, bei dem Vertreter aus sechs Städten - Wilna, Minsk, Warschau, Belostok, Lodz und Kovno (das waren zwei mehr als beim Gründungsparteitag) - sowie ein Delegierter des inzwischen gegründeten *Bershter Bund*<sup>95</sup> anwesend waren. Der überwiegende Teil der Kongressteilnehmer bestand aus Arbeitern, die Jiddisch sprachen; 25% aller Delegierten waren Frauen<sup>96</sup>. Hatten beim Gründungsparteitag organisatorische Fragen im Vordergrund gestanden, so konzentrierte sich der zweite Parteitag vor allem auf die Auswertung der bisherigen Erfahrungen. So wird beispielsweise von einigen Delegierten der eintönige Wiederholungsstil im *Jidisher Arbeter* beklagt, woraufhin eine ausführlichere Berichterstattung über Ereignisse im In- und Ausland, vor allem über stattgefundene Aktionen, beschlossen wird<sup>97</sup>. *Di Arbeter Shtime* dagegen soll in ihrem Berichtstil nach bewährtem Muster fortfahren. Bis zum Winter 1901 erscheinen 25 Ausgaben der *Arbeter Shtime*, was um so bemerkenswerter ist, als die Zeitung nach wie vor illegal in Russland gedruckt wird. Anlässlich des Jubiläums gibt es ausser der jiddischen Ausgabe eine russische Jubiläumsausgabe mit roten Buchstaben, weswegen dieser Tag in der Geschichte des Bundes als "Tag des Roten Buchstaben" gilt<sup>98</sup>.

---

93 *Jewish Encyclopaedia* 11, 1577f.

94 Tobias, Henry J., aaO (1972) 86.

95 1897/98 wurde auf Initiative des Bundes der "Verband der jüdischen Borstenarbeiter in Polen und Litauen" gegründet, der eine gewerkschaftliche Vereinigung und Teilorganisation des Bundes darstellte, aber in Berufsfragen autonom war.

96 *Encyclopaedia Judaica* IV (1928), 1206f.

97 *Der Jidisher Arbeter* (Dezember 1898) 2 [zitiert nach Tobias, H. J., aaO (1972) 88].

98 Medem, Vladimir, aaO 239.

Als der dritte Parteitag, der nur wenig später ebenfalls in Kovno stattfindet, beschliesst, zu einer breit angelegten politischen Agitation mit öffentlichen Demonstrationen überzugehen, wird die Forderung nach regelmässig erscheinenden Presseorganen - allerdings mit verändertem Profil - immer dringender<sup>99</sup>. Der Parteitag nimmt eine Resolution zugunsten regionaler Blätter an und empfiehlt den Ortskomitees das Muster des *Klasen-Kampf*, eines Lokalblattes, mit dessen Ausgabe das Wilnaer Ortskomitee im September 1898 begonnen hatte. In den bis Dezember 1901 veröffentlichten sechs Nummern verteilt *Der Klasen-Kampf* die Gewichtung gleichmässig auf aktuelle Berichte aus den Wilnaer Fabriken sowie theoretische Abhandlungen über den Klassenkampf<sup>100</sup>.

Ebenfalls aufgegriffen wird der Vorschlag, dass die Borstenarbeiter ihr eigenes Organ herausgeben sollten, denn *Di Arbeter Shtime* sei für bestimmte Berufsgruppen zu allgemein, ausserdem könne ein Lokalblatt helfen, den grossen Bedarf an Lesestoff zu decken<sup>101</sup>. Bereits im Dezember 1898 erscheint *Der Veker*, ein Organ des *Bershter Bund*, der bis März 1903 noch zwölf Nummern herausgibt, von denen acht im Ausland, die restlichen illegal in Russland gedruckt werden; zum Redaktionsstab gehören namhafte Persönlichkeiten wie Bernstein, Litvak und Frumkin<sup>102</sup>. Als zweites Lokalblatt kommt im April 1899 *Der Belostoker Arbeter* hinzu, dessen erste Nummer 50 Seiten im Format A5 umfasst und ebenfalls im Ausland gedruckt wird. Er enthält Berichte über die Missstände der jüdischen Arbeiter in Belostok, eine Erzählung über "Chaim, den Weber", aber auch Themen von allgemeinem Interesse, so beispielsweise "Klassenunterschiede innerhalb der jüdischen Gemeinschaft", "Die Legende vom auserwählten Volk" sowie "Die Notwendigkeit einer Verschärfung des Klassenkampfes gegen politisches Unrecht und dessen Hauptursache - die zaristische Autokratie"<sup>103</sup>. Bis Anfang 1902 erscheinen sieben Nummern. Darüber hinaus gibt das Belostoker Ortskomitee zwei *Flugbletl* heraus, eines im Oktober 1899 unter der Überschrift "Arbeitslosigkeit und Krise", ein weiteres im Januar 1900 "Über den Zusammenhang zwischen dem ökonomischen und politischen Kampf"<sup>104</sup>.

In Homel erscheint im September 1900 die Feiertagszeitung *Der Kampf*, deren erste Ausgabe (18 Seiten) eine Abhandlung zum Thema "Was wir wollen", einen feuilletonistischen Beitrag "Kalman und Salman" sowie einen äusserst dürftigen Bericht über die Ereignisse vor Ort enthält. Eine zweite Nummer erscheint 1901 in Russisch und Jiddisch, danach stellt das Blatt sein Erscheinen ein<sup>105</sup>.

Ein ab Juni 1900 in Minsk herausgegebenes Arbeitererecho *Ainikeit* (19 Seiten) unterscheidet sich inhaltlich von den übrigen Lokalblättern: Überschriften

---

99 Tobias, Henry J., aaO (1972) 88.

100 Kirzhnits, A., aaO 234.

101 Tobias, Henry J., aaO (1972) 89.

102 Kirzhnits, A., aaO 230.

103 AaO 234.

104 AaO 235.

105 AaO 236.

wie "Die proletarische Einheitsfront", "Die russische Regierung und die Arbeiter", "Über Belgien", "Die Dreyfusaffaire", "Rigaer Korrespondenz" in der ersten Ausgabe sowie "Lebensbedingungen der Arbeiter" oder "Statistische Angaben zur Streikbewegung in Frankreich und Österreich" in der zweiten dokumentieren, dass sich *Ainikeit* weniger lokalen als allgemeinen Themen widmet, ähnlich wie *Di Arbeter Shtime* und *Der Jidisher Arbeter*, weswegen das Blatt - vermutlich auf Anordnung des Bund-Zentralkomitees, das diesen Bereich für sich beansprucht - nach der zweiten Ausgabe wieder eingestellt wird<sup>106</sup>.

Ein ausgesprochenes Lokalblatt schuf sich dagegen das Minsker Ortskomitee im September 1900 mit dem *Minsker Flugbletl*<sup>107</sup>, das jedoch unter diesem Titel nur einmal erscheint und im Dezember des gleichen Jahres vom *Minsker Arbeter* abgelöst wird. *Der Minsker Arbeter* versteht sich als Chronik der örtlichen Arbeiterbewegung; er erscheint in bescheidener Aufmachung - einzelne Berichte, Leserbriefe sowie ein Feuilletonteil - in grossen Abständen mit insgesamt 10 Ausgaben bis Ende 1905<sup>108</sup>. Ein ähnliches Schicksal ist dem *Varshaver Arbeter* beschieden, der im etwas aufwendigeren Zeitschriftenformat erstmals am 8. August 1899 erscheint und sich ausschliesslich an die jüdischen Arbeiter Warschaus richtet. Bis zum Sommer 1903 erscheinen in regelmässigen Abständen 13 Ausgaben.

Nachdem der Bund auf seinem fünften Parteitag im Juni 1903 die Vorbereitung eines populären Massenorgans *Der Bund* beschlossen hat, stellt *Der Varshaver Arbeter* wie alle anderen Lokalblätter sein Erscheinen zunächst ein, nimmt jedoch im November 1905 seine Tätigkeit wieder auf. Es kommen acht neue Ausgaben im Zeitungsformat (Nr. 14-21) heraus, die eine Auflage von 15'000 Exemplaren haben.

All diese Lokalblätter erscheinen zwar nur sporadisch und in geringen Auflagen. Doch sie helfen, den Bedarf an revolutionären Schriften wenigstens zeitweise und in bestimmten Regionen zu decken. Zu ihren Rezipienten zählen vor allem die Mitglieder der nach Berufszweigen gegliederten Streikkassen; um 1900 waren in Bialystok 1000, in Wilna 1400, in Minsk etwa 1000 und in Homel 360 Mitglieder registriert<sup>109</sup>, die sich aus den Arbeitern der Textilfabriken in Bialystok und Łódź, der Lederfabriken in Wilna und Bialystok, der Tabakfabriken in Grodno, Bialystok und Wilna sowie der Zündholzfabriken in Pinsk und Mosyr zusammensetzten.

Von den 15 Pressepublikationen, die zwischen 1894 und 1900 gegründet wurden, waren 13 auf Initiative des Bundes entstanden<sup>110</sup>. Die Auflage der von ihm herausgegebenen illegalen Publikationen liegt um 1900 bei etwa 82'000<sup>111</sup>.

---

106 Vgl. Rezension in: *Der Jidisher Arbeter* Nr. 8; zitiert nach: Kirzhnits, A., aaO 235.

107 Medem, Vladimir, aaO (1979) 165.

108 Kirzhnits, A., aaO (1930) 235f.

109 *Encyclopaedia Judaica* IV, 1928, 1206f.

110 Kirzhnits, A., *Di Yidishe Prese in der Gevezener Ruslendisher Imperie* (1823-1916), Moskau/Charkow/Minsk 1930.

111 *Encyclopaedia Judaica* IV (1928), 1206f.

Den lokalen Arbeiterblättern kommt dabei insofern Bedeutung zu, als sie eine inhaltliche Vielfalt in die zeitgenössische jiddische Presse bringen, wie sie die Presselandschaften Westeuropas oder Amerikas schon seit Jahrzehnten kannten; sie tragen in nicht geringem Masse zur Modernisierung des russischen Judentums bei - einer Modernisierung, die weitgehend ohne Assimilationsdruck auskam.

Damit findet die zweite Phase in der Geschichte des Bundes ihren Abschluss: Das jüdische Proletariat ist organisiert: "... das organisierte jüdische Proletariat (der Bund), das eine starke organisierte Kraft darstellt und den Kampf des jüdischen Proletariates in Russlands anführt, wartet ungeduldig auf die Ergebnisse des Zweiten Parteitags ...", heisst es dazu in der dritten Ausgabe des *Vestnik Bunda*<sup>112</sup>. Die Informationsstrategie des Bundes ändert sich um die Jahrhundertwende insofern, als sich die Berichterstattung zunehmend auf die Erzeugung politischen Bewusstseins im jüdischen Proletariat richtet und die Bündnisbestrebungen mit den russischen Klassengenossen in den Mittelpunkt rücken.

Wie die *Poslednie Izvestiia*<sup>113</sup> zählte *Vestnik Bunda*<sup>114</sup> zu jenen russischsprachigen Periodika, die der Bund neuerdings infolge gezielter Koordinierungsbestrebungen mit der russischen Arbeiterbewegung herausgab und sich gleichermassen an jüdische und russische Arbeiter richteten. *Poslednie Izvestia* ist ein Informationsbulletin, das das Bund-Auslandskomitee seit dem Frühjahr 1901 wöchentlich herausgibt. Bis Januar 1906 erscheinen insgesamt 256 Ausgaben<sup>115</sup>. Thematisiert werden darin vor allem die ideologischen Auseinandersetzungen und Kontroversen innerhalb und ausserhalb der eigenen Organisation mit dem Ziel, russische Leser über gegenwärtige Trends auf dem laufenden zu halten; 1904 wird sie ergänzt durch eine jiddische Ausgabe: *Di letste Pasirungen in rayon fun Bund* (1904-06), die, wie die russische, in London und Genf gedruckt wird. *Poslednie Izvestia* mache deutlich, schreibt Akimov, dass die früher auf lokaler und regionaler Ebene organisierten Aktionen zunehmend von einer Zentrale koordiniert werden; unmittelbar nach der Gründung des Bundes hätte die Berichterstattung die Handschrift von Ortskomitees getragen, wogegen man heute, eineinhalb Jahre später, den Eindruck gewinne, dass im Zentralkomitee alle Fäden zusammenlaufen ...<sup>116</sup>.

Gleichermassen auf die theoretischen Aspekte im Klassenkampf konzentriert sich zwischen 1903 und 1904 die in Genf herausgegebene Wochenzeitschrift *Vestnik Bunda*, die ihre Aufgabe vor allem darin sieht, das bundistische Parteiprogramm zu erläutern, zu dem neuerdings auch die Forderung nach nationaler Kulturautonomie zählt - von *Vestnik Bunda* sogleich in den ersten beiden Ausgaben in zwei längeren Abhandlungen aufgegriffen, die aus der Feder Kos-

---

112 (Gemeint war der 2. Parteitag der RSDAP 1903 in Brüssel/London); Akimov, Vladimir, aaO 221.

113 Wörtl.: Neueste Nachrichten.

114 Wörtl.: Der Bote des Bundes.

115 Tobias, Henry J., aaO (1972) 159.

116 Akimov, Vladimir, aaO 222.



sovskys stammen. Die darauffolgenden Ausgaben enthalten zwei weitere Beiträge dazu von Medem, deren Inhalt fortan zum politischen Credo des Bundes werden. 1906 erscheinen Medems Beiträge in Form einer Broschüre unter dem Titel "Die Sozialdemokratie und die Nationale Frage" in russischer und jiddischer Fassung<sup>117</sup>.

Zum ersten Mal erörtert wird die Nationale Frage beim 4. Parteitag des Bundes im April 1901, der daher als Wendepunkt gilt. Russland bestehe aus verschiedenen Nationalitäten und solle künftig - also nach einem Umsturz - nach föderativen Prinzipien organisiert werden; dabei sei jede Nation vollständig autonom, unabhängig vom Territorium, auf dem sie lebe. Der Begriff der Nationalität gelte also auch für das jüdische Volk, heisst es in einer entsprechenden Resolution<sup>118</sup>. Endgültig formuliert wird die Forderung nach nationaler Kulturautonomie im Juli 1903 beim 5. Parteitag<sup>119</sup>, um noch im gleichen Monat auf dem Zweiten Parteitag der RSDRP zur Sprache gebracht zu werden.

Demgemäss versteht sich der Bund als eine Art Vorhut der russischen Sozialdemokratie. Zwar hatte die Isoliertheit des jüdischen Arbeiters einst eine eigene Organisation notwendig gemacht, doch hatte man bei deren Gründung schon beschlossen, einer gesamtrussischen vereinigten Arbeiterpartei beizutreten, sobald diese gegründet sei<sup>120</sup>. Gleichzeitig wollte der Bund eine eigene Identität beibehalten und innerhalb einer zu gründenden gesamtrussischen Arbeiterpartei als Teilgruppe mit autonomen Rechten fungieren in Fragen, die das jüdische Proletariat betrafen. Ausschlaggebend dafür waren grundsätzliche Erwägungen, wie beispielsweise die Tatsache, dass nur der Bund mit den Problemen der jüdischen Arbeiter vertraut war und entsprechende Pressepublikationen in Jiddisch herstellen konnte<sup>121</sup>. Bei der Gründung der RSDRP<sup>122</sup> im März 1898 wurde dieser Forderung zugestimmt; drei der neun Delegierten waren Bundisten, einer davon - Kremer - wurde Mitglied im RSDRP-Zentralkomitee. Differenzen gab es lediglich mit den polnischen Sozialisten, die dem Bund vorwarfen, dass ihn dessen programmatische und organisatorische Isolation zum Feind des polnischen Pro-

---

117 Medem, Vladimir, aaO 313.

118 IV-yi s'ezd vseobshchego Evreikogo Rabochego Soiuza v Litve, Polshe i Rossii [Der IV. Parteitag des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes in Litauen, Polen und Russland], Genf 1901, 10-11 (zitiert nach Tobias, Henry J., *The Bund and Lenin until 1903*, in: *Russian Review* 4 [1961], 345-357).

119 V-yi s'ezd vseobshchego Evreikogo Rabochego Soiuza v Litve, Polshe i Rossii [Der V. Parteitag des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes in Litauen, Polen und Russland], London 1903, 6 (zitiert nach Tobias, Henry J., *The Bund and Lenin until 1903*, aaO).

120 Ebd.

121 *Di Arbeiter Shtime* Nr. 6 (Oktober 1897), 1-4 (zitiert nach Tobias, Henry J., *The Bund and the First Congress of the RSDWP, An Addendum*, in: *Russian Review* 4 [1965], 393-406).

122 *Rossiiskaia Sotsialdemokraticheskaia Rabochaia Partia* (wörtl.: Sozialdemokratische Arbeiterpartei von ganz Russland).

letariates mache<sup>123</sup>. Damit nahmen sie quasi jene Polemik vorweg, die im Februar 1903 zwischen dem bundistischen Organ *Poslednie Izvestiia*<sup>124</sup> und dem Parteiorgan der russischen Sozialdemokratie *Iskra* (Nr. 33) beginnt<sup>125</sup> und erst mit dem Austritt des Bundes aus der gesamtrussischen Arbeiterpartei auf ihrem Zweiten Parteitag im Juli 1903 in Brüssel enden sollte<sup>126</sup>. Anlass dieser Kontroverse war die Forderung des Bundes, die RSDRP auf der Grundlage des föderativen nationalen Prinzips neu zu organisieren und den Bund als Vertreter des jüdischen Proletariates miteinzubeziehen<sup>127</sup>.

Lenin, Martov und Potressov, die Herausgeber der *Iskra*, sprachen sich “gegen die nationale Absonderung” der jüdischen Arbeiter aus. Die Forderung des Bundes wiesen sie ab mit der Begründung, sie sei “opportunistisch, nationalistisch, separatistisch und reaktionär”. Besonders Martov pochte darauf, dass eine Gruppierung innerhalb der Partei nicht einfach berufliche oder nationale Interessen vor ihr Klasseninteresse stellen dürfe<sup>128</sup>. Zusammen mit Lenin und Potresow schrieb er in der *Iskra* gegen dezentralisierte Organisationen und “lokale Brandstifterei”, d.h. nur wenige Jahre nach seiner Rede vom 1. Mai 1895 ging Martov im Interesse einer zentralistischen Organisation der RSDRP dazu über, den Bund zu bekämpfen<sup>129</sup>. “... Wenn der Bund nicht mit uns vereint marschieren und die organisatorischen Grundsätze anerkennen wollte, welche die Mehrheit der Partei mit der *Iskra* teilte, dann war es nutzlos und unsinnig, so zu tun, als ob wir vereint marschieren, und den Parteitag nur in die Länge zu ziehen (wie die Bundisten es taten). Die Frage war bereits ... vollauf geklärt, und für jedes halbwegs einsichtige Parteimitglied war es klar, dass es nur noch darum ging, die Frage unumwunden zu stellen: Autonomie (vereint marschieren) oder Föderation (sich trennen). Ausweichend in ihrer ganzen Politik wollten die Bundisten auch hier ausweichen und die Frage verschleppen ...”, so zürnte auch Lenin<sup>130</sup>.

Dabei hatte Lenin nichts gegen eine Bewahrung der jüdischen Kultur einzuwenden. Wäre es nach ihm gegangen, so wären alle Juden gleichberechtigte Bürger Russlands geworden<sup>131</sup>. Nein, nicht aus nationalen oder kulturellen, son-

---

123 *Enzyklopädia Judaica* IV, Berlin 1928, 1207.

124 Wurde zwischen 1901 und 1906 in London und Genf gedruckt.

125 Wildman, Allan, K., Lenin's Battle with *Kustarnichestvo*: The *Iskra* Organization in Russia, in: *Slavic Review* 23 (1964), 479-503.

126 Ebendieser Zweite Parteitag kennzeichnet ausserdem die beginnende Spaltung der russischen Sozialdemokratie in *Mensheviki* und *Bolsheviki*.

127 Shukman, Harold, *The Relations Between the Jewish Bund and the RSDRP, 1897-1903* (unveröffentlichte Dissertation), Oxford University 1961, 237-245.

128 Getzler, Israel, *Martov, A Political Biography of a Russian Social Democrat*, London/New York 1967, 61.

129 Bermann, Tamar, *Produktionsmittel und Antisemitismus, Eine soziologische Studie*, Wien 1973, 87.

130 Lenin, aaO (1961) 327.

131 Levine, Norman, Lenin on Jewish Nationalism, in: *The Bulletin of the Wiener Library* 33 (1980) 51, 42-55.



dern aus politischen Gründen griff Lenin den Bund an: Der Bund war separatistisch, er sprengte die "einheitliche politische Schlagkraft der Arbeiterbewegung" zu einem Zeitpunkt, da Lenin gerade versuchte; eine stärkere Zentralisierung innerhalb der Partei durchzusetzen<sup>132</sup>. Die Tatsache, dass sich der Bund aufgrund seiner Ansichten zum Nationalismus aus der RSDRP zurückgezogen hatte, zeigte Lenin, welches Spaltungspotential der Nationalismus besass<sup>133</sup>. Aus dem gleichen Grund stand er auch der austromarxistischen Variante eines liberalen Nationalismus, wie ihn Otto Bauer für den österreichischen Vielvölkerstaat anstrebte, ablehnend gegenüber, da dieser die universalistischen Ansprüche des Proletariates aushöhlte<sup>134</sup>.

Der Bund dagegen verstand sich als Baumeister einer Partei entsprechend der westlichen Marxismus-Interpretation. Lenins Zentralismusbestrebungen waren für ihn nichts anderes als eine Fassade für die Forderung nach Assimilation. Die Leninschen Prinzipien zu akzeptieren, hätte für den Bund die Preisgabe seines Standpunktes zur nationalen Frage bedeutet und somit den Verlust der jüdischen Identität<sup>135</sup>. Daher beharrte er auf dem Standpunkt, dass er keine regionale Organisation sei, sondern der Vertreter des Proletariates der jüdischen Nation, dementsprechend auch die Frage nach Autonomie und Gleichberechtigung innerhalb einer Partei mit föderativen Strukturen zu beantworten sei<sup>136</sup>.

Letztendlich reduzierte sich der Konflikt auf die Frage, was Marx gemeint haben könnte: Sollte die Triebkraft für die Revolution von den Arbeitern selbst ausgehen, oder sollte sie, wie Lenin meinte, von aussen durch die Berufsrevolutionäre in sie hineingetragen werden? Marx sieht in der Revolution ein entferntes Ziel, Lenin die Tagesaufgabe, die sofortige Aktion, und zwar ohne weitere theoretische Auseinandersetzungen<sup>137</sup>. Damit wird die Frage nach Mittel und Wegen zu diesem Ziel vorrangig; Marx' Theorie vom Klassenkampf wird von Lenin zunächst auf russische Verhältnisse zurechtgestutzt, dann maximiert<sup>138</sup>, während die Zielvorstellung von Marx dabei zunehmend in den Hintergrund geraten.

Fortan geht der Bund einen eigenen Weg. Nationale Kulturautonomie bleibt Bestandteil seiner *doyikayt*-Theorie, hier und jetzt für die Rechte der Juden einzutreten und den zionistischen Ruf nach Emigration in eine jüdische Heimat abzulehnen - ein Konzept, das sich die Bundisten von den österreichischen Marxisten Karl Renner und Karl Kautsky leihen und auf die russischen Juden anwen-

---

132 Lenin, *Was tun?* Moskau 1902.

133 Levine, Norman, aaO.

134 Lenin, Liberals and Democrats on the Language Question, in: *Collected Works* 19, 354-356.

135 Wildman, Allan K., Russian and Jewish Social Democracy, in: Rabinowitsch, Alexander (Hg), *Revolution and Politics in Russia*, Indiana 1972, 75-87.

136 Kossovsky, Vladimir, *Avtonomie oder Federatsie*, London 1903, 22.

137 Weber, Hermann, *Kommunistische Bewegung und realsozialistischer Staat*, Beiträge zum deutschen und internationalen Kommunismus, Köln 1988, 47.

138 Kljamkin, I. M., To overcome, not to reject ..., in: *Studies in East European Thought* 45 (1993) 1-2, 71-73.

den<sup>139</sup>. Vor allem in dem Anfang 1904 eigens dafür ins Leben gerufenen Organ *Der Bund* ist eine starke Abgrenzung gegenüber dem Zionismus zu beobachten; das Konzept von der russischen Heimat hat dagegen einen wichtigen Stellenwert. Der Diskurs der Zionisten erhebe sich - ähnlich wie jener der Antisemiten - auf blossen Eigentumsverhältnissen, heisst es in der ersten Ausgabe: "Wenn unsere Vorfahren mit Schwertern in dieses Land gekommen wären, dann könnten wir dieses Land heute ebenfalls 'unser eigen' nennen. ... Doch unsere Vorfahren kamen in friedlicher Absicht ..."140. Nie zuvor war die Verbindung der Juden zum Territorium Russlands so stark betont worden.

Die kommenden Jahre 1904 bis 1906 gelten als die Jahre des höchsten Aufschwunges. Nach dem Pogrom von Kishinev im April 1903 organisiert der Bund Protestveranstaltungen, Selbstwehren, Massenkundgebungen und -demonstrationen sowie Streiks in Polen und Litauen, aber auch in Südwestrussland und im Baltikum, wohin er inzwischen seinen Aktionsradius ausgedehnt hat. Möglich wurde dies in erster Linie durch eine Parteipresse, die sich sowohl bei der Mobilisierung als auch bei der Formulierung revolutionärer Ziele und Taktiken als unentbehrlich erweist<sup>141</sup>.

Waren für die erste Phase in der Geschichte des Bundes (vom Zirkel zur Massenbewegung) Zentral- und Auslandsorgan typisch gewesen, für die zweite Phase (Bewusstseinsbildung und Organisation) die Arbeiterrechos, und für die dritte Phase (Bündnisbestrebungen mit den übrigen Arbeitern Russlands) die russischsprachigen Periodika, so kommen 1904 russische und polnische Presseorgane sowie Bulletins in deutscher und französischer Sprache hinzu, die im Ausland gedruckt werden. Inzwischen vertritt der Bund 23'000 organisierte Mitglieder. Bis 1905 publiziert er 2 Millionen Seiten illegale Literatur, Periodika nicht mitgerechnet<sup>142</sup>.

Die landesweiten Protestaktionen von 1905 lösen unter den Bundisten eine Woge stürmischer Begeisterung aus; sie werden interpretiert als Vorzeichen des unmittelbar bevorstehenden Sieges, dessen Vorgeschmack zum Kriterium für die Wahl taktischer Optionen wird<sup>143</sup>. Beispielsweise veranlassen bundistische Ortskomitees eine Bialystoker Strassenbahngesellschaft im Juni 1906, eine Reihe von Angestellten zu entlassen, die sich an antijüdischen Ausschreitungen beteiligt hatten, indem sie der Bevölkerung rieten, die Strassenbahn so lange zu boykottieren, bis sie die 27 Angestellten als *Pogromshchiki* in der Lokalpresse entlarvte<sup>144</sup>.

139 Brumberg, Abraham, aaO (s. Anm. 7).

Minczeles, Henri, *Histoire Generale du Bund, Un mouvement révolutionnaire juif*, Paris 1995.

140 Der Bund un di onfirer ..., *Der Bund* 1 (1904) 3 (zitiert nach Tobias, Henry J., aaO [1972] 253).

141 Tobias, Henry J./Woodhouse, Charles E., Revolutionary Optimism and the Practice of Revolution, The Jewish Bund in 1905, in: *Jewish Social Studies* 47 (1985), 135-150.

142 *Enzyklopädia Judaica* IV, Berlin 1928, 1208.

143 Tobias, Henry J./Woodhouse, Charles E., Revolutionary Optimism and the Practice of Revolution, The Jewish Bund in 1905, aaO.

144 Ascher, Abraham, *The Revolution of 1905*, Stanford 1992, 154.

Im darauffolgenden Jahr nimmt das Verfassen und Herausgeben von Zeitungstexten, die richtungweisend sind für weitere Aktionen, etwa ein Drittel aller Führungskräfte in Anspruch<sup>145</sup>. Presseorgane und Flugblätter werden im wahrsten Sinne zu Bindegliedern zwischen Führung und Gefolgschaft; bei der Übermittlung von Stichworten, Parolen und aktuellen politischen Inhalten werden sie zu Sprachrohren *par excellence*, wobei "Sprachrohr" in diesem Zusammenhang keineswegs im negativen Sinne zu verstehen ist. Auffällig bei der Auswertung dieser Publikationen ist nämlich vor allem die Naivität der "Berichterstattung", die vollständig ohne manipulative Taktiken auskommt. Die Autoren fungieren eher als eine Art "Verbindungsoffiziere" mit politischer Verantwortung; ihre Aufrufe und Artikel beschränken sich auf das, was sie selbst ernst nehmen und was sie von ihren Lesern ernstgenommen wissen wollen<sup>146</sup>.

Als erstes legales Organ des Bundes erscheint in Wilna die Tageszeitung *Der Veker* am 25. Dezember 1905<sup>147</sup>. Dagegen zirkulierten die legalen Publikationen der russischen Sozialdemokraten in St. Petersburg schon seit den Oktobereignissen. Dass der Bund trotz seiner vielgerühmten Anpassungsfähigkeit fast zwei Monate länger braucht als die russischen Sozialdemokraten, führt Medem einerseits zurück auf die vorteilhafte Lage St. Petersburgs als traditionelles Zentrum der Presse mit Einrichtungen, die fortan von den russischen Genossen genutzt werden konnten, "während unsere Stützpunkte über die ganze Provinz verstreut waren; ausserdem mussten wir unsere Zeitungen in Jiddisch drucken ..." <sup>148</sup>. Andererseits war man beim Bund darauf gefasst, dass sich die Situation plötzlich wieder ändern konnte, und hatte sich daher entschlossen, vorerst weiter im Untergrund zu arbeiten, um die neue Freiheit zu "testen" <sup>149</sup>.

Etwa zur gleichen Zeit wie *Der Veker* entsteht in Wilna die russische Wochenzeitung *Evreiskii Rabochi*<sup>150</sup>. Noch immer gibt es Zensur, noch immer technische und kommunikative Hindernisse<sup>151</sup>. Zwei legale Zeitungen werden illegal hergestellt - eine Tatsache, die ebenso paradox ist wie die damalige politische Situation. Welchen Schwierigkeiten die Redaktion des *Vekers* ausgesetzt war, zeigt das folgende Zitat: "... Der Redaktionsstab änderte ständig seinen Treffpunkt. Manchmal trafen wir uns in öffentlichen Einrichtungen, manchmal in einer Arztpraxis oder Rechtsanwaltskanzlei. Wer jemals als Journalist gearbeitet hat, weiss, wie sehr die Arbeit unter einem 'heimatlosen' Redaktionsstab leidet, dessen Mitglieder überdies nicht einmal mit den technischen Gegebenheiten ver-

---

145 Tobias, Henry, J./Woodhouse, Charles E., Political Reaction and Revolutionary Careers, The Jewish Bundists in Defeat, 1907-1910, in: *Comperative Studies in Society and History* 17 (1977), 367-396.

146 Tobias, Henry J./Woodhouse, Charles E., Revolutionary Optimism and the Practice of Revolution, The Jewish Bund in 1905, aaO.

147 Cohen, Israel, aaO (1943) 344.

148 Medem, Vladimir, aaO 371.

149 Tobias, Henry J., aaO (1972) 333.

150 Wörtl.: Der jüdische Arbeiter.

151 Tobias, Henry J., aaO (1972) 334.

traut waren. Erfahrungen als Journalist hatte überhaupt nur einer: Yudin-Eisenshtat. Nach seiner Verhaftung tritt Kossovsky an seine Stelle. Ein anderer, Rozental, schrieb zwar keine Hochglanzartikel, erwies sich aber als nützliches Redaktionsmitglied, weil er einen grossen Vorteil hatte: er konnte sehr schnell arbeiten. Diese drei repräsentierten die sogenannte 'schwere Artillerie', denn sie lieferten die Editorials, also die substantielle Komponente der Zeitung. Jiddisch konnte keiner von ihnen. Folglich schrieben sie russische Artikel, die wir übersetzen lassen mussten. Glücklicherweise hatten wir stets 'Fach-Übersetzer' an der Hand. ... Hochglanzartikel in Jiddisch lieferte vor allem Litvak; seine Polemik war unübertrefflich. ... Dann gab es noch Tsivion, dessen Stärke sein authentischer Berichtstil war, sowie einige Feuilletonisten. Ich selbst konnte zu diesem Zeitpunkt noch immer nicht Jiddisch schreiben, verursachte dem Übersetzer aber kaum Arbeit, da ich in den fünf oder sechs Wochen, da *Der Veker* existierte, so gut wie nichts schrieb ..."<sup>152</sup>.

Unüberwindbare Schwierigkeiten technischer und finanzieller Natur sind dann auch die Ursache dafür, dass die anderen Organe des Bundes trotz grösster Bemühungen des Zentralkomitees eingehen; *Di Arbeter Shtime* - das Symbol der illegalen bundistischen Presse in Russland - erscheint zum letzten Mal im September 1905, *Der Bund* im November 1905 und *Poslednia izevestiia* im Januar 1906<sup>153</sup>. *Der Veker* erscheint täglich, fällt aber nach 32 Ausgaben der Zensur zum Opfer. Sein Nachfolgeblatt *Di Volkstsaitung* existierte etwa ein Jahr, wird dann abgelöst durch *Di Hofnung*, deren Erscheinen endet, als zwei der drei Redaktionsmitglieder, Esther Frumkin und Litvak, verhaftet werden. Medem wird gewarnt und entkommt. Eine neue Tageszeitung steht infolge der finanziellen Misere nicht zur Diskussion; daher vereinbart Medem mit dem Zentralkomitee die Herausgabe einer Wochenzeitung - *Der Morgenstern*, dessen Reaktionsstube jedoch von "den Herren in Blau" - gemeint sind die Gendarmen -, nach der dritten Ausgabe wieder geschlossen wird<sup>154</sup>. Als zunehmende Repressalien die Ausgabe von Zeitungen gänzlich unmöglich machen, beginnt der Bund, Sammelbände zu veröffentlichen, darunter *Di Naie Tsait*, die ebenfalls von Medem herausgegeben wird<sup>155</sup>.

Auf Initiative von Medem erscheint ab Sommer 1906 *Nashe Slovo*<sup>156</sup>, eine wissenschaftliche Zeitschrift in russischer Sprache, die gleichermassen als "ein Muster ästhetischer Sensibilität, literarischer Brillanz und sozialistischen Bewusstseins"<sup>157</sup> gilt. Eine Neuerung stellt sie insofern dar, als sie sich nicht nur zur Jüdischen Fragen äussert, sondern politische Inhalte vermittelt, die solides Hintergrundwissen und stilistische Brillanz erkennen lassen; darüber hinaus enthält

---

152 Medem, Vladimir, aaO 373.

153 Tobias, Henry J., aaO (1972) 334.

154 Medem, Vladimir, aaO 442.

155 Cohen, Israel, aaO 341.

156 Wörtl.: Unser Wort.

157 Medem, Vladimir, aaO 386.



sie Beiträge über moderne Literatur von Sophia Dubnow, der Tochter des Historikers<sup>158</sup>.

Eine selbständige jüdische Arbeiterpartei bleibt der Bund bis 1906. Der 7. Parteitag im März 1906 steht im Zeichen des Wiedereintritts in die RSDRP; allerdings bleibt die Frage des nationalen Programms offen, weswegen es zu Differenzen innerhalb des Bundes kommt. 1907 näherte sich der Bund den *Mensheviki*, die sich infolge der Leninschen Führungsprinzipien von den *Bolschewiki* abwenden und ihrerseits wieder näher an den Bund rücken, denn abgesehen vom Thema "Föderalismus" stimmten Bund und *Mensheviki* in fast allen Fragen überein<sup>159</sup>. Insgesamt dauerte die Trennung zwischen Bund und RSDRP also vier Jahre, von 1903 bis 1907. Beim Wiedereintritt hatte sich seine Mitgliederzahl auf 30'000 erhöht<sup>160</sup>.

## Zusammenfassung

Abschliessend seien die vier Phasen in der Presse des Bundes im Berichtszeitraum noch einmal zusammengefasst. Die Entstehung der jiddischen sozialistischen Presse kennzeichnet den Abschluss der Vor-Bund-Phase, die geprägt ist von Auseinandersetzungen ideologischer, kommunikativer und sprachlicher Natur und deren Konfliktpotential sich letztendlich in Form der Problematik "Russisch versus Jiddisch" sowie "Propaganda versus Agitation" erfassen lässt. Typisch für die erste Phase (1897-98) in der Presse des Bundes ist daher der Übergang von einzelnen Propagandazirkeln zur zentralisierten Arbeitermassenbewegung entsprechend der Theorie des Marxismus, was die Gründung eines zentralen und eines Auslandsorgans zur Folge hat.

Kennzeichnend für die zweite Phase (1898-1900) sind intensive gewerkschaftliche Tätigkeit und Erzeugung von Klassenbewusstsein unter den jüdischen Arbeitern, wofür zusätzlich in bestimmten Regionen Arbeiterechos ins Leben gerufen werden, die allerdings die Linie der beiden erstgenannten Organe zu vertreten hatten. Zwei russischsprachige Publikationen kommen in der dritten Phase (1901-03) hinzu, und zwar infolge der Bündnisbestrebungen mit den übrigen Arbeitern Russlands, die aber vorerst nur wenig erfolgreich sind. Der Abspaltung des Bundes von der RSDRP folgt die Phase des grössten Aufschwunges in der Geschichte der Organisation (1904-06): gegen Ende 1905 erscheint das erste legale Organ des Bundes, das unter verschiedenen Namen herausgegeben wird und mit Unterbrechungen infolge von Zensur und Verhaftungen dennoch fast zwei Jahren existieren kann.

---

158 AaO 385.

159 Johnpoll, Bernard K., *The Politics of Futility, The General Jewish Workers Bund of Poland, 1917-1943*, New York 1967, 31.

160 Gelbard, Arye, *Der jüdische Arbeiter-Bund Russlands im Revolutionsjahr 1917*, Wien 1982, 2.

Insgesamt gelten die Jahre bis 1906 als die wichtigsten in der Geschichte des Bundes. Der Presse kommt dabei insofern Bedeutung zu, als sie zunächst der jiddischen Sprache zu einem starken Aufschwung verhilft und massgeblich beiträgt zur Neudefinition einer säkularen jüdischen Identität sowie zur Modernisierung des russischen Judentums - einer Modernisierung, die weitgehend ohne Assimilationsdruck auskommt. Den Berichtszeitraum prägt zunehmend eine inhaltliche Vielfalt, wie sie die jiddischen Presselandschaften Westeuropas und Amerikas zu diesem Zeitpunkt bereits seit Jahrzehnten kennen. Innerhalb der Bewegung fungieren die besprochenen Presseorgane als Bindeglieder besonderer Art zwischen Führung und Anhängerschaft; sie ermöglichen dem Bund, trotz seiner Illegalität den Arbeitern nahezu bleiben, und lassen ihn zu einer Massenbewegung werden, die wohl einzigartig ist - nicht nur in der Geschichte des Judentums, sondern auch in der Geschichte des Marxismus.